

# Dokument 24

---

Thelma von Freymann im Interview mit [schulstruktur.com](http://schulstruktur.com) vom 4. November 2007

## „KOSTENNEUTRAL GEHT HIER GAR NICHTS.“

**schulstruktur.com:** In der aktuellen bildungspolitischen Debatte wird von den Befürwortern eines längeren gemeinsamen Lernens in deutschen Schulen argumentiert, die Erfolge finnischer Schüler bei internationalen Vergleichsstudien seien wesentlich auf die Schulstrukturen in Finnland zurückzuführen. Hierzulande würden die Kinder zu früh "in Schubladen gesteckt".

**Thelma von Freymann:** Das gute Abschneiden der finnischen Probanden bei internationalen Vergleichsstudien erklärt sich in erster Linie dadurch, dass Schulen, Klassen und Lerngruppen klein sind, und durch die gesetzlich geregelte personelle Ausstattung der Schulen. Jedes Kollegium ist ein multikompetentes Team, zu dem nicht nur Lehrkräfte gehören, sondern auch andere Fachleute. Diese entlasten die Lehrkräfte von allen Aufgaben, die nicht Unterricht im engsten Sinn des Wortes sind, z.B. die Bearbeitung von Konflikten in der Klasse. Darum findet in den Schulstunden, anders als hierzulande, wirklich nur Unterricht statt, und in großen Klassen hat die Lehrkraft außerdem oft eine Assistentin. Vor allem aber gibt es in jeder Schule eine Lehrkraft, die speziell dafür ausgebildet ist, schwachen Schülern zu helfen, und die auch nur dafür da ist, weshalb kein Markt für privaten Nachhilfeunterricht existiert. In Finnland will man mir schier nicht glauben, dass es solche Lehrkräfte hier nicht gibt. "Aber dann kann es doch nicht gehen!" rufen die Kolleginnen entsetzt, wenn ich davon berichte. Auf die Form des Schulsystems bin ich in diesem Zusammenhang niemals angesprochen worden.

**schulstruktur.com:** Wie beurteilen Sie vor dem Hintergrund Ihrer finnischen und deutschen Erfahrungen die schulfachlichen und pädagogischen Erfolgschancen von bildungspolitischen Konzepten, die Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch der Grundschule mindestens bis zur sechsten oder siebten Klasse in so genannten Gemeinschaftsschulen unterrichtet sehen wollen?

**Thelma von Freymann:** Von Unterricht in "Eintopfklassen" halte ich gar nichts. Hier schlagen meine deutschen Erfahrungen mehr zu Buche als finnische, denn in Finnland sind die Klassen meist so klein, dass das Problem weniger scharf zutage tritt. Ich war 20 Jahre lang im Studiengang "Grund- und Hauptschullehrer" tätig. Da gehörte es zu meinen Dienstaufgaben, mit kleinen Studentengruppen in Schulen hospitierend Unterricht zu beobachten und zu analysieren. Zu jener Zeit gab es in Niedersachsen die Orientierungsstufe: Eine Schulform, die nur die Klassen 5 und 6 führte, in denen noch alle Kinder zusammengefasst waren. Ich habe im Lauf der Jahre viele Orientierungsstufen kennen gelernt und niemals - wirklich niemals! - erlebt, dass eine Lehrkraft es geschafft hätte, die Lernschwächeren so zu fördern, wie sie es gebraucht hätten, und zugleich die starken Schüler so herauszufordern, dass sie ihren Fähigkeiten entsprechend hätten voranschreiten können. Sämtliche OS-Stunden in sämtlichen Fächern, die ich gesehen habe, waren auf ein mittleres Niveau eingestellt. Und anders geht es ja auch gar nicht, wenn die Lehrkraft allein in der Klasse steht! Differenzierung, die den Namen verdiente, funktionierte wunderbar, wenn - ja, wenn Gruppen gebildet und die hospitierenden Studentinnen als Tutorinnen eingesetzt wurden. Eine Lehrkraft mit 6 - 7 Assistenten also...

Außerdem gibt es in diesem Zusammenhang ein anderes Problem, das sich im Rahmen dieses Interviews gar nicht angemessen behandeln lässt, nämlich das der Lehrerbildung. Grund- und

Hauptschullehrer sind bisher durch ihre Ausbildung fachlich nicht qualifiziert, die künftigen Gymnasiasten angemessen auf das vorzubereiten, was sie in den höheren Klassen erwartet. Gymnasiallehrer wiederum sind bisher durch ihre anders strukturierte Ausbildung zwar fachlich, didaktisch-methodisch jedoch ganz und gar nicht qualifiziert, in unselektierten Klassen zu unterrichten. In Niedersachsen wurden sie auch nur wenig in der OS eingesetzt. Das Ergebnis war aber, dass die Gymnasien, die also mit Klasse 7 begannen, nicht auf den fachlich eigentlich vorauszusetzenden Kenntnissen aufbauen konnten. Das Niveau, das ein grundständiges Gymnasium bis Ende der Klasse 6 erreicht, war der OS unerreichbar geblieben. Die Verkürzung des Gymnasiums auf 12 Jahre wäre unter solchen Voraussetzungen undenkbar gewesen.

Nun ist die OS seit einigen Jahren abgeschafft, und soweit ich das von ehemaligen Kolleginnen höre, weint ihr in den Schulen niemand nach (unter Politikern schon, allen voran den Grünen). Warum sollten andere Bundesländer sie nun wieder einführen, und das gar bis Klasse 7?

**schulstruktur.com:** Was könnten deutsche und finnische Lehrkräfte voneinander lernen?

**Thelma von Freyermann:** Finnische Lehrkräfte geben meist einen Frontalunterricht, der in Deutschland als altmodisch gilt. Sie könnten von denjenigen deutschen Kolleginnen und Kollegen, die wirklich gut sind (und das sind nicht wenige!!), lernen, die Schüler dazu zu ermuntern, den Mund aufzumachen, nicht hinzunehmen, das die Stillen Stunde um Stunde nur schweigen, mündliche Leistungen zu verlangen und ernst zu nehmen, nicht nur schriftliche, und ihre Fragen so zu formulieren, dass die Antworten nicht nur "richtig" oder "falsch" sind. Diese Art von Methodik, in der deutschen Reformpädagogik wurzelnd, wird erst seit wenigen Jahren in der finnischen Lehrerbildung vermittelt, ältere Jahrgänge kennen sie nicht.

Deutsche Lehrkräfte müssen ihren Unterricht unter derartig ungünstigen Arbeitsbedingungen abhalten, dass sie von den finnischen gar nichts "abgucken" können: Was die gut machen, geht alles nicht, wenn einer allein in einer großen Klasse steht, sich an Disziplinproblemen aufreibt, etliche Schüler hat, die nicht richtig Deutsch können und deshalb für die Lehrkraft gar nicht "erreichbar" sind, und bei alledem keinerlei Unterstützung durch Fachleute mit ergänzender Kompetenz (z.B. Psychologen und Schulsozialarbeiter) erfährt. Finnische Lehrkräfte würden sich solche Arbeitsbedingungen nicht bieten lassen! Meinen deutschen Kolleginnen und Kollegen kann ich nur eines zurufen: Kämpft durch Eure Berufsverbände nicht dafür, die deutschen Schulformen zu verändern, sondern dafür, Eure Arbeitsbedingungen zu verbessern! DAS ist der Punkt, an dem Ihr Euch an Finnland ein Beispiel nehmen solltet!

**schulstruktur.com:** Der Zusammenhang zwischen schwachen Schulleistungen und dem sozialen Status in Deutschland ist evident. Wie lassen sich nach Ihrer Auffassung die betroffenen Kinder so fördern, dass Sie nicht "abgehängt" werden?

**Thelma von Freyermann:** *Erstens:* Kein Kind mit Migrationshintergrund in die Klasse, ehe es Deutsch gelernt hat! In Finnland ist jede Schule verpflichtet, Sprachunterricht für Einwandererkinder einzurichten, selbst wenn es nur ein paar sind. Bei uns sind es viele! Es würde sich also noch besser lohnen.

*Zweitens:* Speziallehrkräfte (lerndiagnostisch und lerntherapeutisch ausgebildet) für die Schwachen an jede Grund- und Hauptschule.

*Drittens:* Schulsozialarbeiter an jede Schule, die es mit Kindern aus sozial schwachem Milieu zu tun hat. Sie brauchen ja nicht nur "Schulfachnachhilfe", sondern meist auch Zuwendung und über lange Zeiten hin stetige, konsequente Verhaltenskorrekturen.

*Viertens:* In der Schule kostenlos warmes Essen von guter Qualität (in Finnland von jeher selbstverständlich). Kinder aus sozial schwachem Milieu werden zu Hause meist nicht ordentlich ernährt, und wenn das Schulessen etwas kostet, nehmen sie nicht daran teil. Wer nur junk food kriegt, kann nicht gut lernen.

**schulstruktur.com:** Wie gehen die Pädagogen in Finnland mit der Heterogenität in ihren Lerngruppen um?

**Thelma von Freymann:** So heterogene Lerngruppen wie hierzulande gibt es in Finnland nur ausnahmsweise und nur in Ballungsgebieten. In den meisten Schulen des Binnenlandes sind alle Kinder Finnen, stammen aus einer sozial ziemlich homogenen Welt (Dorf oder Kleinstadt) und hatten die Werte und Normen des Landes längst internalisiert, ehe sie eingeschult wurden. Außerdem kennt in diesen kleinen Schulen jeder jeden, und Klassen- oder Jahrgangsübergreifende Lerngruppen haben normalerweise höchstens 15 Teilnehmer. Darum kommen Disziplinprobleme selten vor und solche wie etwa an der Rütli-Schule schlichtweg nirgends.

Heterogenität in Bezug auf die reine Lernfähigkeit gibt es natürlich. Innere Differenzierung wird aber nirgends praktiziert; einschlägige didaktische Verfahren sind auch nicht Teil finnischer Lehrerausbildung. Für die Probleme der Schwachen sind die Speziallehrkräfte da. Für den Förderbedarf besonders begabter Kinder fühlt sich überhaupt niemand zuständig. Sie laufen halt irgendwie mit und langweilen sich oft entsetzlich. Dies ist ein Manko des finnischen Systems, das bei PISA aber nicht durchschlägt, weil ja nur Basiskompetenzen abgeprüft werden.

**schulstruktur.com:** In einem Beitrag unter dem Titel "'Es ist nicht alles Gold, was glänzt' ... und das gilt auch für Finnland" schrieben Sie, ich zitiere:

*"Legt man aber Schulen verschiedenen Typs nur zusammen, ohne das Personal aufzustocken, und zwar am besten nach finnischem Modell, erreicht man nur eines: Den ehemaligen Hauptschülern geht es dann nicht besser als vorher (warum sollte es denn?!), den ehemaligen Realschülern aber erheblich schlechter."*

Was sollte nach Ihrer Meinung geschehen, wenn sich in den nächsten Jahren nicht nur in Großstädten wie Berlin und Hamburg herausstellt, dass die Schulform Hauptschule trotz massiver finanzieller und personeller Aufstockung ein Auslaufmodell ist?

**Thelma von Freymann:** Die Beispiele Bayern und Baden-Württemberg zeigen, dass die Hauptschule kein Auslaufmodell zu sein braucht, wenn sie vernünftig ausgestattet und geführt wird. Dort sollten sich meiner Meinung nach alle diejenigen informieren, die die HS aufgeben wollen. Und wo, bitte, hat denn "massive Aufstockung" für die HS bisher stattgefunden?? Und wenn irgendwelche Hauptschulen tatsächlich so viel und so vielseitig qualifiziertes Personal erhalten haben, dass das dem finnischen Schlüssel einigermaßen entspricht, so dauert es ja trotzdem etliche Jahre, bis der Ruf der Schule sowie die Zahlen und die Zeugnisse ihrer Absolventen sich so massiv gebessert haben, dass das auf ihren Lebenslauf durchschlägt (Chancen in der Arbeitswelt usw.). Schulpolitik braucht einen sehr langen Atem. Wenn die Hauptschule stirbt, dann nicht, weil sie nicht zu retten wäre, sondern weil bestimmte politische Kräfte das wollen. Und was man danach sinnvoller Weise tut, das müssen Sie MICH nicht fragen!!

**schulstruktur.com:** Sie setzen sich in bewundernswerter Weise für eine undogmatische und differenzierte Auseinandersetzung mit den Schulsystemen beider Länder ein. Was sind die Motive für Ihr Engagement?

**Thelma von Freymann:** Meine Motive sind hochgradig emotional. Ich komme aus einer "pädagogisch vorbelasteten" Familie. Mir liegen Kinder, junge Menschen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten am Herzen wie sonst nichts. Nie wollte ich etwas anderes werden als Lehrerin. Bis zum letzten Tag meines Arbeitslebens hat mich der Prozess des Lehrens und Lernens fasziniert. Ich kann als Pensionärin nicht aufhören, für die nachwachsende Generation einzutreten, deren Zukunft so weitgehend von der Schulpolitik abhängt.

Was in sich in deutschen Schulen abspielt, erfüllt mich seit Jahrzehnten in zunehmendem Maße mit Trauer und Zorn, das verlogene ideologische Geschwafel in schulpolitischen Auseinandersetzungen

mit schierer Wut. PISA eröffnete mir die Möglichkeit, meine Kenntnis der finnischen Dinge einzubringen und so denen entgegenzutreten, die meiner Überzeugung nach in die falsche Richtung steuern. ALLE deutschen Parteien, ob links oder rechts, weigern sich, die Kosten für das Bildungswesen als "Investitionen" zu verbuchen statt als "Ausgaben". KEIN Ministerpräsident, egal ob CDU oder SPD, sagt: Her mit dem Personal nach finnischem Muster, und das DARF kosten! Alle reden sie von kostenneutralen und Systembezogenen, nicht Personalbezogenen Lösungen.

Kostenneutral geht hier gar nichts. Das muss jeder sagen, schreiben, hinausschreien, der Bescheid weiß. Wir leben in einer Demokratie, und die lebt von der aktiven Teilnahme der Bürger am Prozess der Meinungsbildung. Jeder von uns hat nicht nur das Recht, den Mund aufzumachen, sondern, wenn er denn Kompetentes zur Sache beitragen kann, auch die Pflicht dazu. Wer dazu zu faul ist oder zu feige, macht sich schuldig.

*Zur Person: Geb. 1932 in Helsinki, Finnland, dreisprachig aufgewachsen (Schwedisch, Finnisch, Deutsch), Schulzeit in Finnland, Schweden, Deutschland und der Schweiz, Studium (Anglistik und Geschichte) in Deutschland und Schweden, Schuldienst (Gymnasium) in Niedersachsen, Schulbuchredakteurin beim Klett Verlag, 1975 - 1995 als Angehörige des Instituts für Angewandte Erziehungswissenschaft und Allgemeine Didaktik der Universität Hildesheim im Studiengang Lehramt an Grund- und Hauptschulen tätig, 1995 als Akademische Oberrätin pensioniert. Seitdem viele lange Aufenthalte in Finnland zwecks landesweiten Recherchen in dortigen Schulen. Zahlreiche einschlägige Publikationen und Vorträge.*

Das Interview führte Dr. Peter Pahlmeyer

©schulstruktur.com (Veröffentlichung und Nachdruck unter Angabe der Quelle erlaubt)